

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel  
und Gewerbe. 1813-1815**

**1813**

37 (8.5.1813)

# L a h r e r

## Intelligenz- und Wochen-Blatt

für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



37.

S a m s t a g,

den sten Mai 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

### Der alte Oberrod und die alte Pervücke.

(Beschluß.)

Die Zeit von Frißens Urlaub war fast verstrichen. Er durfte nicht länger in dieser Gegend verweilen. Mit schwerem Herzen trat er die Rückreise an, und mußte jetzt keinen andern Rath, als durch die Zeitungen die Verlorne aufzufordern, ihm ein Lebenszeichen zu geben. Er schrieb diese Aufforderung, sandte sie nach Hamburg, und kündigte zugleich, im Fall das Fräulein todt wäre, allen erwanigen Verwandten des Obersten von Dallbrück an, daß bei ihm eine Erbschaft zu erheben sey, obchon der Sterbende das schwerlich gewollt hatte.

Nachdem er diese zarte Pflicht vollbracht, setzte er seinen Weg fort, hatte aber kaum einige Meilen zurückgelegt, als ihm Kuriere mit der Friedensbotschaft überall begegneten. Diese Nachricht erregte ihm ein heftiges Herzklopfen. Jetzt bedurfte es der Eile nicht. Ein Brief an den Grafen konnte seinen Urlaub verlängern, und ihm Zeit gewähren, einige Tagereisen von seinem Wege abzulegen — wohin? — wohin anders, als nach dem Dörschen, wo ein rettender Engel die Todesangst von ihm genommen hatte.

Es wurde schon Abend, als er sich dem Ziele seiner Reise näherte. Einen Bauer, der mit seinem Pfluge vom Felde heim zog, fragte er hastig: ob der alte Pfarver zurückgekehrt sey?

„Ja,“ war die Antwort.

„Und seine Tochter?“

„Die wackere Dirne pflegt den frommen Greis.“

Mit hochklopfendem Herzen sprang Friß vor dem Dorfe aus dem Wagen, und ging zu Fuße nach der Pfarrwohnung. Als er von Ferne den Felsenteller er-

blickte, drängte sich all sein Blut nach der Brust, mehr noch, da er gegenüber auf einer Bank den Pfarrer, und neben ihm das holde Mädchen sitzen sah.

Fast bebend trat er herzu mit abgezogenem Hute. Als der Greis einen Offizier mit dem Ordenskreuz erblickte, stand er ehrerbietig auf, Bertha wollte entschläpfen. „Bleiben Sie, Mademoisell,“ sagte Friß mit einer sanften zitternden Stimme: „um Ihre Willen bin ich gekommen.“ Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Kennen Sie mich nicht mehr?“

Sie erkannte ihn nicht. Er deutete mit der Hand nach dem Felsenteller.

„Diesen Kerker haben Sie mir geöffnet. Sie haben vom schimpflichsten Tode mich gerettet.“ — Freudiger Schrecken preßte dem Mädchen einen lauten Schrei aus. Ihr Pflegevater hob die Hände gefalteter gen Himmel.

„Treten Sie herein, mein Herr, in die Wohnung der rechtlichen Armuth. O wie reich erseht Gott uns heute Alles, da wir erfahren, daß es ein Ehrenmann ist, dem meine Bertha das Leben gerettet. Friß folgte in das Haus. Die geschäftige Wirthin trug mit zitternder Freude Alles herbei, was Küche und Keller vermochten. Immer standen ihre Augen voll Thränen, aber es waren Thränen der reinsten Wonne.

Zwischen solchen Menschen entspann sich leicht eine trauliche Bekanntschaft. Der Greis versänzte sich bei einer Flasche Wein, und mit der wärmsten Theilnahme hörte er die Erzählung von den Schicksalen des Fremdlings. Durch manche Zerstreung wurde freilich diese Erzählung unterbrochen; denn so oft die schöne Bertha durch das Zimmer ging, oder gar einige Minuten mit freundlicher Neugierde darin verweilte, vergaß Friß den Faden seiner Geschichte, und ruhte mit zärtlichen Blicken auf der holden Gestalt. Es war schon tief in der Nacht, als er es erst bemerkte, und aufbrechen

fl. fr.  
1022 37  
61 26  
225 9  
46 14  
600 28  
435 —  
22 —  
5 30  
48 —  
11 13  
3 46  
819 19  
61 27  
3362 9

fl. fr.  
840 51  
41 20  
300 —  
3 —  
517 49  
33 —  
13 47  
75 8

1824 55

schüler.  
ingado.  
Ester.  
rs Witwe.  
809, 1810  
biten wir  
er Mithelich.  
c. mit Her  
den cheinst

o n.

wollte, um in dem Wirthshause, in welchem er einst die Volksbücherlein verkaufte, zu übernachten. Aber der ehrliche Pfarrer ließ ihn nicht von sich.

„Mein Haus ist klein,“ sagte er, „doch gönnen Sie mir die Freude, einen edeln Mann zu beherbergen, der mir eine der schönsten Stunden meines Lebens geschenkt hat. Sie haben angstvolle Minuten in diesem Hause zugebracht; verschlafen Sie nun auch darin eine ruhige Nacht.“

Gern erfüllte Fröh den Wunsch des Greises und zugleich seinen eigenen. Ein Wink des Pfarrers, den Bertha schnell verstand, räumte ihm ihre Kammer. In dieser reinlichen Wohnung, deren ganze Zierde aus einigen Geberbüchern und einem Heiligenbilde bestand, reifte sein Entschluß, und mit einer süßen Bangigkeit erwartete er den Morgen, um seine Wohlthäterin zu bitten, das von ihr geschenkte Leben nun auch zu verschönern. Mit wenigen herzlichen Worten that er ihr den Antrag in Gegenwart des Greises, und als die glühende Bertha verwirrt und schweigend die Augen niederschlug, ergriß der Pfarrer mit andächtiger Rührung beider Hände und legte sie in einander. „Euch hat Gott zusammen geführt!“ sagte er mit hohem Ernst, und der Verlobte schloß die schüchternen Braut feurig in seine Arme.

Aber plötzlich schrie sie laut auf, denn an seiner Hand erblickte sie den Ring ihrer Mutter.

„Fräulein Dallbrück?“ fragte Fröh hastig.

„Das ist sie,“ antwortete der Greis, „die Tochter des Obersten Dallbrück. Von aller Welt verlassen

habe ich sie gefunden, als ich, zwanzig Meilen von hier, einen alten Oheim zum letzten Male besuchte. Wenn ihr Vater noch lebt —“

„Er lebt nicht mehr!“ rief Fröh unbefonnen, und Bertha sank ohnmächtig in seine Arme.

Freundschaft und Liebe vereinten sich, den ersten Schmerz zu mildern, und als Bertha erfuhr, daß der Gatte, dem sie sich ergeben, die Wahl ihres Vaters sey; daß er dessen Segen ihr bringe, und des Sterbenden letzte Stunden erleichtert habe; da fiel sie andächtig auf ihre Knie, und wolkte die Hand des Mannes küssen, in die der scheidende Vater ihr Schicksal gelegt. Den erhobenen Schwur, den Fröh ihr dahängte, wolkte sie mit ihrem edlen Pfiegvater theilen. Der sprach:

„Ich habe genug und übergenug, denn ich weiß dich glücklich, und keine Sorge um dich wird meine Sterbestunde trüben. Nur die Trennung von dir — werde ich sie überleben?“ —

Aber diese drei edlen Menschen trennte nur der Tod. Fröh nahm seinen Abschied, kaufte das Gut, zu welchem dieses Dorf gehörte, wurde ein fleißiger verständiger Landmann; pflegte mit Weib und Kindern den Greis, bis er die Schuld der Natur bezahlte, verwandelte den Felsenkeller in eine Kapelle, die er mit einem Altare schmückte, welcher die Erbschaft seines Vaters barg. Oft zeigte er sie seinen Söhnen, sprechend:

„Meine Kneue hat mir des verdohnten Vaters Segen vom Himmel erfleht, und dieser Segen — ruht er gleich auf unscheinbaren Dingen — hat mein Glück gegründet.“

### Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

#### Kreisdirectorial-Verordnung.

Das Großherzogliche Directorium des Kreisregiments hat nachstehende Verfügung anher erlassen:

D. No. 5383. Mehrere, welche bloß im Wege der Gnade Nachlaß an den amtlich erkannten Defraudationsstrafen suchen, wandten sich gleich nach den amtlichen Erkenntnissen theils mit, theils ohne Einwirkung der betreffenden Aemter, aber mit Umgehung des Kreis-Directoriums, unmittelbar an das hohe Ministerial-Steuerdepartement. Obgleich nun das Kreis-Directorium nicht kompetent ist, amtliche Erkenntnisse im Wege der Gnade zu mildern, so können und sollen doch demselben dergleichen Rekurse nicht unbekannt bleiben, vielmehr nur durch diesseitige Stelle an vorbelobtes Ministerial-Departement gelangen, weil nebst dem, daß dieß der Ordnung angemessen ist, es auch seyn kann, daß das Kreis-Directorium auch noch rechtliche Mißberungs-Gründe in den amtlichen Verhandlungen aufinde.

Man ermangelt daher nicht, dieses in Folge eines hierher gelangten Descripts des Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen, Steuer-Departement, vom 12. April No. 1439, zur künftigen Nachachtung andurch bekannt zu machen.

Diese hohe Verfügung wird hiermit zu jedermanns Wissen und Nachachtung bekannt gemacht.

Lahr den 7. Mai 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.  
Frhr. v. Liebenstein.

#### Schulden-Liquidation.

Diejenigen, welche an nachstehenden Personen etwas zu fordern haben, werden andurch, bei Verlust der Forderung, zur Liquidation derselben auf nachbemerkte Tage und Orte, unter Mitbringung der Beweis-Aktunden, vorgeladen:

Bezirks-Amt Kenzingen.

Zu Kenzingen. An die Verlassenschaft des verstorbenen Bürgers und Schusters Simon Kaiser auf Freitag den 28. Mai.

Mundtobt - Erklärung.

Ohne Bewilligung des Pflegers soll bei Verlust der Forderung folgenden Personen, welche im höchsten Grad für mundtobt erklärt sind, nichts geborgt oder sonst mit denselben kontrahirt werden:

3. Fessenbach. Dem Anton Zahler, dessen Pfleger Jakob See von Fessenbach ist.

1. Zu Allmannsweyer. Denen im ersten Grad für mundtobt erklärten Friedrich Freitag-schen Eheleuten zu Allmannsweyer ist der hiesige Bürger Theob. Dietrich als Pfleger zur Seite gestellt, ohne dessen Einwilligung gedachten Eheleuten nichts geborgt oder mit ihnen verhandelt werden darf, bei Verlust der Forderung.

Allmannsweyer den 5. Mai 1813.

Grundherrliches Amt.

5. [Steigerung.] Fahr. Aus der Strumpf-schreier Kreutler'schen Gantmasse wird

2/3 Rth. halbe Behausung an der Spitalgass Montag den 10. Mai Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus versteigert.

Lahr den 22. April 1813.

Großherzogl. Amts-Revisorat.

2. [Mühlen-Versteigerung.] Man sieht sich ber-anlaßt, die auf dem Schnellinger-Bann stehende ganz neu erbaute Mühle, den Erben des verstorbenen Müllers Andreas Schälzle von Vollenbach gehörig, dem öffentlichen Meißbot, auszufehen, und Tagfahrt hiezu auf Donnerstag den 20. Mai zu bestimmen. — Diese besteht in einem ziemlich massiv gebauten, zweistöckigen Wohnhaus mit 2 Mahlgängen und einer Reibe, in welche die Stäbe Schnellinger und Vollenbach mit dem Thäl-schen Welschenbollenbach gebannt sind. — Die Kaufslustigen werden also auf ersagten Tag in das Wirthshaus zur Blume in Schnellinger, allwo ihnen die Bedingungen werden eröffnet werden, zur Steigerung mit dem vorgeladen, daß sich 1) die-selben mit obrigkeitlichen Vermögens- und Sitten-Zeugnissen versehen; auch 2) legitimiren sollen, ob sie Gewalts entlassen seyen; und endlich 3) die zum Anrieth des Mühlwesens erforderlichen Ei-genschaften besitzen.

Haslach den 27. April 1813.

Fürstl. Fürstenberg. Amts-Revisorat.

Wölfl.

1. [Dienst-Antrag.] Es wird ein Jungling guter Erziehung und Eigenschaften gesucht, und versichert, sich angelegentlichst zu bemühen, den-selben zu künftigen Staatsdiensten zu befähigen.

Lahr den 7. Mai 1813.

Großherzogliches Revisorat.

Bekanntmachungen.

Armen-Institut.

Der morgende Sonntag wird, wegen dem am 1. Mai 1801 begründeten Armen-Institut, da-hier festlich gefeiert. Diese Feier hatte in den verstorbenen 12 Jahren schon einigemal statt, und jedesmal haben sich die Bewohner von Lahr zahl-reich und gefühlvoll dabei eingefunden und gezeigt. Auch diesesmal hoffen wir auf Ihre herzliche Theil-nahme, daß Sie dieses Fest mit empfänglichen Herzen für's Gute begeben und feiern helfen.

Die Zeremonie dabei ist wie die vorigen Male,

nur daß diesesmal der Zug der Kinder aus der Arbeitsschule vom Rathhaus in die Kirche noch durch das Bürger-Militär und türkische Musik begleitet wird.

Vor dem Gottesdienst wird an den Kirchthüren das Lied ausgetheilt, welches nach der von Herrn Stadtpfarrer Müller gehaltenen Predigt gesun-gen wird, und beim Austritt aus der Kirche wird eine Kollekte statt des Klingelbeutels, des Nach-mittags aber durch denselben zum Besten des Instituts gesammelt, und die Ermahnung zur

Wohlthätigkeit, die den Schluß der Predigt des Herrn Stadtpfarrer Müllers ausmacht, abgedruckt ausgetheilt — Mögen Viele ihrer eigenen Noth vergessen, diesem, die Menschheit ehrenden Feste beizubohnen, und ihre, wenn auch kleine Gabe, opfern!!

Nach der Frühpredigt werden sämmtliche Kinder aus der Arbeitsschule, die Hausarmen und Hospitäler auf dem Rathhause gespeist.

Des Nachmittags wird Herr Diakonus Fecht in einer zur Feier dieses festlichen Tages bestimmten Rede die Geschichte von Entstehung und Fortgang des Instituts historisch verüßern. — Den Beschluß des Festes machen die Kinder, wenn die Witterung gut ist, in der freien Natur auf dem Altvater, wo sie, in kindlich frohen Gesängen, ihrem Schöpfer und ihren Wohlthätern danken.

Lahr den 8ten Mai 1813.

Armen-Deputation.

1. [Bleiche zu Freyburg.] Anfangs März wird die hiesige Bleiche für dieses Jahr wieder eröffnet werden. Diejenigen, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, belieben ihre Leinwand und Gespinste in meiner Niederlage bei Hrn. Georg Meroth, Lammwirth zu Ettenheim, gegen Bleicherzeichen abzugeben. Der Bleicherlohn ist für die Elle Leinwand 2 Kr.

Zwisch 3  
das Pfund Garn 18

Die allgemeine Zufriedenheit mit meiner vorjährigen Bleiche und die Zusicherung, daß ich mir dieses Jahr eben so viele Mühe geben werde, das Publikum zu befriedigen, läßt mich hoffen, daß man mir dieses Jahr keine geringere Zusprache schenken werde. Vinzenz v. Kilian.

1. [Wadwirtschafte.] Georg Müller, der Wäscher, benachrichtigt hiemit ein verächtliches Publikum, daß auch dieses Jahr wieder wie bisher Wäcker bei ihm gewüßet werden, und auch sei-

ne Wirthschaft schon ihren Anfang genommen hat. Er bittet daher um zahlreichen Zuspruch, und verspricht dagegen prompte und billige Bedienung.

1. [Nothblannen-Samen.] Rechter und gutgehaltener Nothblannen-Samen ist in billigem Preis zu haben bei Meurer Panifex.

1. [Näh- u. Stricknadeln.] Bei Johannes Fesseimer alter sind aller Sorten englische Näh- und Stricknadeln um billigen Preis zu haben.

2. [Vermischte Buch.] Seit einigen Monaten vermisse ich „Malerische Darstellungen aus Rußland, mit französischem und deutschem Text, in 4 Hefen in 4., mit illuminirten Kupfern.“ Der jetzige Inhaber wird hiemit um gefällige Rückgabe gebeten. Brill.

3. Ein gutes Forte Piano wird zu Leihen gesucht; — Ausgeber dieses sagt wo.

Empfindung auf dem Altvater

den 5ten Mai 1813.

Im Heiligthum des Tempels der Natur,  
Und auf den Dankaltar mein Opfer legend,  
Begrüßt, mit Jubelton, ich Feld und Flur  
Und die um mich beblümte gold'ne Gegend!

Hier sieht man es, und mit Erstaunen nur,  
Was Gottes Allmächts Hand jetzt ist vermögend!  
Sie zeigt uns, gleich dem Zeiger einer Uhr,  
Wie rund herum sie prachtvoll alles segend!

Nicht abgemessen nach des Gärtners Schwur,  
Nicht abgeschmaakte steife Gleichheit hegend:  
Nein, wechselnd schön. — Bei Gott! dies ist mein Schwur,  
Ein himmlisches Gefühl wird in mir regend!

Siebenpfeifer.